

Gedanken zum 13. Jahressonntag

„Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. – Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.“ Meine lieben Mitchristen, ist das nicht ein bisschen viel verlangt? Sind wir dazu von Gott geschaffen worden, dass wir unser Leben nicht gewinnen wollen dürfen und Kreuze auf uns nehmen müssen? Passt dieser Auftrag Jesu mit dem natürlichen Drang des Menschen nach Selbstverwirklichung zusammen?

Der Schlüssel zur Auflösung dieser Fragen liegt in dem Begriff „Selbstverwirklichung“. Was ist das eigentlich?

Es gibt viele Mitmenschen, die verstehen unter Selbstverwirklichung, nur das zu tun, wozu sie gerade Lust haben, und möglichst viel zu erreichen, von dem sie bei anderen gesehen haben, dass es das Leben schön macht. Viel erleben, viel besitzen, das Leben auskosten, sich auf der Welt bemerkbar machen, Ansehen genießen, von anderen möglichst nicht belästigt werden, eben sich selber leben. Das ist offenbar heutzutage ein sehr verbreitetes Lebensziel.

Doch dieser Lebensentwurf hat Schwächen. Es kommt ja nicht selten vor, dass eine kurzfristige Steigerung der Lebenslust schon bald zu einer erheblichen Beeinträchtigung der Lebensqualität führt. Dem übertriebenen Feiern folgt oft genug der Katzenjammer. Der ungezügelter Gebrauch von Genussmitteln oder gar von Rauschgiften richtet einen Menschen schnell zugrunde. Dabei zeichnet es doch gerade den Menschen vor dem Tier aus, dass er die Fähigkeit hat, sein Übermaß an Bedürfnissen und Befähigungen zu beherrschen und so die Kontrolle über sich zu bewahren. Eine Selbstverwirklichung, die jedem momentanen Antrieb nachgibt, führt zu einem Leben, das genau diese Qualität aufgibt. Dann wird der Mensch zum Unmenschen, abhängig und hemmungslos, zügellos und unfrei, er verliert seine Würde. Leider gibt es auch hierfür täglich auf den Straßen und in den Medien Beispiele.

Es bleibt unklar, was sich da verwirklicht, wenn wir von Selbstverwirklichung reden. Was ist das Selbst? Oder verwirklicht sich irgendetwas von selbst, eher zufällig, und was passiert dann mit uns. Sind wir dem ausgeliefert?

Versuchen wir also einen anderen Ansatz, nämlich eine menschenwürdige Art von Selbstverwirklichung. Auf diese Suche haben sich im Laufe der Jahrtausende schon viele Philosophen gemacht. Dabei sind faszinierende Denkansätze herausgekommen und sehr viele wirklich sinnvolle Regeln für menschliches Zusammenleben; aber die endgültige Klärung der Frage, was denn nun im Kern der Mensch ist und warum es ihn gibt, das bleibt in der Philosophie immer offen. Da kommt es dann zu so bedeutungsschweren Sätzen, wie „Sei, wie du sein sollst!“ Wer danach leben will, fühlt sich schnell wie jemand, der sich an den eigenen Haaren aus dem Sumpf herausziehen will. Es fehlt der feste Grund. In der Beliebigkeit findet der Mensch keinen Halt.

Als tragfähig erweist sich ein Ansatz, der für uns Christen möglich ist. Wenn wir nämlich davon ausgehen, dass es einen Gott gibt, der will, dass es uns gibt und der uns liebt, dann verwirklichen wir uns selbst genau dann, wenn wir Gottes Plan mit uns verwirklichen. Wir dürfen uns als freie Menschen verstehen, als Menschen, die frei sind, zu Gott ja zu sagen. Das

heißt dann tatsächlich, dass nicht das Richtschnur für unser Leben sein kann, was wir uns selber für uns einreden wollen, sondern was Gott uns über unser Leben sagt. Es liegt an uns, das anzunehmen, was wir als seinen Willen erkannt haben. Und wir dürfen ihm vertrauen, dass er es gut mit uns meint. In diesem Sinne passt dann auch das Jesuswort aus dem heutigen Evangelium wieder, sich selbst zu verleugnen und sein Kreuz auf sich zu nehmen. Der auf den ersten Blick zu vermutende Widerspruch zwischen Selbstverleugnung und Selbstverwirklichung ist aufgehoben. Unser Glaube bietet uns die Voraussetzung für ein wirklich menschenwürdiges Leben. Das ist die christliche Art der Selbstverwirklichung.

Viele Menschen vor uns haben mit dem Lebenskonzept des Glaubens Erfolg gehabt. Bei manchen ist es öffentlich bekannt geworden, die Kirche hat sie als Heilige identifiziert.

Nicht jedem ist eine so hervorragende Rolle zugewiesen, wie den Heiligen. Wo ist unser Platz in den Plänen Gottes? Wo braucht Gott unseren Mund für ein gutes Wort? Ein Kreuz auf sich nehmen kann heißen, dass wir den Mund aufmachen, wo es nötig ist, obwohl es uns schwerfällt. Wo braucht Gott unsere Hand? Ein Kreuz auf sich nehmen, kann heißen, unsere Hand zu öffnen oder mit anzupacken. Wo braucht Gott unsere Augen für einen aufmunternden Blick? Ein Kreuz auf sich nehmen kann heißen, die Augen offen zu halten, wo andere traurig oder verzweifelt sind. Wo braucht Gott unser Beispiel, um anderen neuen Lebensmut zu geben? Ein Kreuz auf sich nehmen kann heißen, die eigenen Sorgen zurückzustellen hinter das Problem des anderen. Wo braucht Gott unsere Tatkraft, um Not zu lindern? Ein Kreuz auf sich nehmen kann heißen, sich zu überwinden und zu helfen.

Sein Kreuz auf sich nehmen heißt immer auch, sich selbst mit seinem Schicksal, seinen Stärken und Schwächen anzunehmen, sich etwas zuzutrauen und sich in Gottes Dienst zu stellen. Und jeder von uns, der sein Kreuz auf sich genommen hat, der hat gespürt, dass er es tragen kann, der spürt, dass er geliebt wird, der spürt, dass einer das Kreuz mitträgt, ja, der spürt, was in ihm selbst steckt. Dem geht es wie der Mutter, die nie gedacht hätte, dass sie monatelang jede Nacht am Bett ihres kranken Kindes sitzen kann. Dem geht es wie dem Mann, der sich nie die Kraft und die Fähigkeit zugetraut hätte, seine schwer kranke Frau zu pflegen. Dem geht es wie dem Arbeitskollegen, der sich überwinden musste, vor anderen den Mund aufzumachen, und jetzt im Betriebsrat richtig gute Arbeit leistet. Dem geht es wie dem Jugendlichen, der aus der Sackgasse einer Abhängigkeit wieder herausgefunden hat. Dem geht es wie dem Schüler, der seine Angst vor der Schule endlich überwunden hat.

Meine lieben Mitchristen, versuchen wir, aus unserem Leben das zu machen, was Gott mit ihm vorhat. Sagen wir Ja zu Gottes Plan mit uns, auch wenn es für uns bedeutet, ein Kreuz anzunehmen! Jesus hat uns die Botschaft gebracht, dass dieser Gott es gut mit uns meint. Er liebt uns. Er überfordert uns nicht. Es liegt an uns, dass wir uns dieser Liebe bewusstwerden, dass wir uns von ihm annehmen lassen. So entwickeln wir ein christliches Selbstbewusstsein, das uns Kraft gibt für unseren Alltag. So gelingt uns eine Selbstverwirklichung, die mit dem Evangelium im Einklang steht.

Amen.